

Zeitschrift:	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	18-22 (1968-1972)
Heft:	82
Artikel:	Ein unedierter Triens des Dagobert I.
Autor:	Geiger, Hans-Ulrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-170926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ment 2, zwischen co(n)s(ul) und p(ater) p(atriae). Im Diplom Traians, CIL XVI 62 als PROCOS zwischen Akklamation und Consulat vermerkt. Seit Hadrian findet er sich zumeist am Ende der Titulatur⁶³.

⁶³ H. Nesselhauf, CIL XVI, S. 154 s. v. proconsul; siehe auch den Kaiserindex bei Dessaу III, S. 274–313.

EIN UNEDIERTER TRIENS DES DAGOBERT I.

Hans-Ulrich Geiger

Im Februar 1896 wurde auf dem Merlachfeld (Champ de Meyriez) westlich von Murten bei Erdarbeiten eine merowingische Goldmünze gefunden. Durch die ungenügende Publikation lag diese Münze über siebzig Jahre im Historischen Museum von Murten, ohne daß sie in ihrer Bedeutung erkannt wurde¹. Es handelt sich, wie wir jetzt sehen, um einen Triens des Münzmeisters Betto von Sitten mit dem Namen des Königs Dagobert I., ein unediertes Unikum:

Vs. DAGOBERCTOSREX, Brustbild n. r. mit Diadem.

Rs. BETTOMVN·SIDVNINIS, Kreuz zwischen der Wertziffer V—II in einem Kranz, der oben durch einen Ring mit Kugel, unten mit einer Schleife geschlossen ist.

1,24 g (Abb. 1)



1

Dagobert I., der heute noch im burlesken französischen Kinderlied «Le bon roi Dagobert» auf liebenswürdige Art weiterlebt², wurde von seinem Vater Chlotar II. 623 als Unterkönig über Austrasien eingesetzt und übernahm 629 nach dessen Tod die Regierung des Gesamtreiches. Er war der letzte Merowinger, der über das ganze fränkische Reich herrschte, und seine Regierungszeit (bis 639) bildete nochmals einen Höhepunkt, der auch in der Münzprägung zum Ausdruck kommt. Die Zeitgenossen priesen sie denn auch als eine glückliche Zeit, die trotz militärischer Mißerfolge durch Ruhe im Innern gekennzeichnet ist. Die Zersplitterung und den endgültigen Zerfall der Merowingerherrschaft konnte Dagobert jedoch nicht aufhalten.

Merowingische Münzen mit Königsnamen sind selten. Es lag völlig im Ermessen des Monetars, ob er den Namen des Königs auf die Münzen setzen wollte oder nicht. Für das Gebiet der Schweiz kennen wir nur drei Beispiele: einen Triens Chlotars II. von Genf, ein Unikum³, einen Triens Dagoberts I. von St-Maurice

¹ F. Reichlen, Anz. f. Schweiz. Altertumskunde 8, 29, 1896, 80. RSN 6, 1896, 384. Der Verfasser dankt dem Gemeinderat Murten, daß er bereitwillig die Münze für die Untersuchung zur Verfügung gestellt hat.

² Diesen Hinweis verdanke ich Frau Dr. Verena Jaggi.

³ A. de Belfort, Description générale des monnaies mérovingiennes, Paris 1892–1895, Nr. 1972.

(Agaunum) und als dritte Münze das vorliegende Stück von Sitten. Dabei fällt sogleich die Verwandtschaft des Triens von Sitten mit jenem von St-Maurice auf, von dem mir je ein Exemplar in Genf (Abb. 2), Paris und in Privatbesitz in Sembrancher VS bekannt sind⁴. Ein näherer Vergleich zeigt deutlich, daß es sich bis ins Formular der Umschrift — sie lautet auf dem Triens von St-Maurice DAG O BERTOSRX / ROMANOSMV. ΛCAVNINSIS — nicht nur um denselben Typ handelt, sondern daß die Stempel zu beiden Münzen auch vom gleichen Stempelschneider geschnitten wurden. Auftraggeber waren allerdings zwei verschiedene Münzmeister, Romanus in St-Maurice und Betto in Sitten, von denen noch weitere Gepräge ohne Königsnamen bekannt sind. Damit haben wir ein neues Indiz, daß Münzmeister und Stempelschneider nicht identisch sein können, wobei die Stellung des Münzmeisters bis jetzt nicht näher charakterisiert werden kann, als daß es sich um einen «agent financier au rôle non précisé» gehandelt haben muß⁵.



2

Die Identität von Typ und Stempelschneider unserer beiden Münzen läßt vermuten, daß die Stempel gleichzeitig und am gleichen Ort entstanden sind, so daß wir nicht damit rechnen können, daß der Stempelschneider zuerst in St-Maurice gearbeitet hat und dann nach Sitten weitergezogen ist. Wie das Beispiel von Izernore und Louhans zeigt, wo sogar der gleiche Rückseitenstempel für beide Münzorte verwendet wurde, könnten die zwei Trienten am gleichen Ort geprägt worden sein, in einer zentralen Münzstätte, die verschiedene Emissionsorte im Auftrag mit Geprägen versorgte⁶. Jedenfalls bestehen zwischen St-Maurice und Sitten noch weitere typologische und stilistische Zusammenhänge, denen in einer späteren Arbeit nachgegangen werden soll.

Der Typ der Rückseite mit dem Kranz und der in einem Ring gefaßten Kugel als Verschlußstück geht auf das Vorbild der Münzen von Chalon-sur-Saône zurück⁷, der weitaus wichtigsten Münzstätte im burgundischen Reichsteil, die neben Marseille, Banassac und Paris wohl den größten Anteil an der merowingischen Münzprägung hatte. Ihr Einfluß auf die umliegenden Münzstätten war entscheidend. Der Ursprung dieses Rückseitentyps mit dem Kranz dürfte auf die Silbermünzen des Exarchats Ravenna zurückgehen⁸.

Die Vorderseite fällt durch den großen Kopf mit dem vorgestellten Kinn, der weichen, vollen Wange, der wulstartig vorgewölbten Stirne und dem großen, offenen Auge auf, während der Hals nur ganz schwach angdeutet ist. Der spätantike Kopf, der hier als Vorbild diente — in Frage kommt wohl eher eine der Profilbüsten der spätromischen Gepräge des 4. und 5. Jahrhunderts, weniger der

⁴ Belfort, a. a. O., Nr. 19. M. Prou, *Les monnaies mérovingiennes. Catalogue des monnaies françaises de la Bibliothèque nationale*, Paris 1896, Nr. 1296. Colin Martin, in: *Bull. Soc. Franç.* Num. 22, 1967, 145.

⁵ J. Lafaurie in: *Moneta e scambi nell'alto medioevo*, Spoleto 1961, 336.

⁶ J. Lafaurie, *Bull. Soc. Franç.* Num., 24, 1969, 429 ff.

⁷ Prou, a. a. O., Taf. IV, 6. Belfort, a. a. O., Bd. I, Taf. II, 41 ff.

⁸ Vgl. *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection*, Washington 1966 ff., Justinian I. Nrn. 334 ff., Justin II. Nrn. 213 ff., Phokas Nr. 130, Heraklius Nr. 281.



Vergr. 5,2 : 1

zeitgenössischen byzantinischen Tremisses —, wurde in barbarisierender Weise umgestaltet, ohne die spätantike Form zu sprengen. Damit gewinnt der Kopf die expressive Ausdruckskraft einer antiken Maske. Durch die monumentale Plastizität — sie wird erst durch die Vergrößerung sichtbar — erweist sich unsere Münze als ein Meisterstück der merowingischen Stempelschneiderkunst und zugleich als ein bedeutendes Dokument für das Nachleben der Antike und ihre formale Umsetzung.

DE LA CIRCULATION DE MONNAIES LAUSANNOISES EN COMTAT-VENAISSIN, AU XV^e SIÈCLE

Colin Martin

Un assistant à la Faculté de droit de Montpellier, poursuivant un travail sur la circulation monétaire dans le Comtat-Venaissin entre 1460 et 1560, a rencontré aux archives départementales de Vaucluse, Fonds Roussel, No 508, fol. 165 v°, 30 juin 1491 un texte digne de notre intérêt:

Debitum le créancier est un notaire de l'Isle-sur-Sorgue et le débiteur un juif de la même ville. Le prêt est consenti *“causa veri et amicabilis mutui facti in quatuor scutis regiis, uno leone aurei, une scuto veteri regio, uno floreno de Lausana, uno floreno almanie et residuum in moneta”*

Les écus du roi, sont de Charles VII (1436—1461), de Louis XI (1461—1483) ou de Charles VIII (1483—1498) Lafaurie, 510, 524 ou 554. Le lion d'or est celui de Philippe-le-Bon (1419—1467) v. Gelder/Hoc, 3. La florin d'Allemagne est un florin du Rhin, c'est-à-dire du type de ceux frappés par tous les ateliers en aval de Bâle. Le florin de Lausanne ne saurait être que le ducat frappé par Benoit de Montferrand (1476—1491) D. 68. Cette pièce, dont on ne connaît qu'un seul exemplaire, conservé au Cabinet de Lausanne, illustre la première frappe en or de l'atelier des évêques de Lausanne, du moins de celle ayant survécu. En effet, en 1420 déjà, l'évêque de Lausanne, Guillaume de Challant, autorisait son maître-monnayeur,